

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamazeilen 180 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 197 Fernruf 179 Wildbad, Mittwoch, den 24. August 1921 Fernruf 179 55. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Einberufung des Reichstags ist auf 27. Septem-ber verschoben worden.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, trotz der in Paris ausgedrückten Zweifel sei es vollkommen klar, daß der Völkerbundrat in der oberösterreichischen Frage sich von einer Körperlichkeit von Juristen und Sachverständigen leiten lassen müsse.

Aus türkischer Quelle verlautet, daß der griechische Angriff bei Gordium von den Türken zum Stehen gebracht sei. Die Griechen haben eine Schlappe erlitten.

Auffständische der Provinz Madras haben die Telegraphen- und Bahnlinien auf der südindischen Bahn unterbrochen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Militär und Polizei. 2 Offiziere und 2 Polizisten werden vermisst. Mehrfach wurden Postämter geplündert. Ein Sonderzug mit Truppen und Polizei ist von Kalkutta nach dem Schauplatz der Unruhen gegangen.

Der Friede mit Amerika.

Präsident Harding und Staatssekretär Hughes haben beschlossen, dem Senat nicht mehr den Friedensvertrag von Versailles mit entsprechenden Änderungen zu unterbreiten. Der Geschäftsträger in Berlin, Drefel, ist beauftragt worden, mit dem Auswärtigen Amt in Verhandlungen zu treten. Die Berliner Regierung hat sich sofort bereit erklärt, auf Grund der Anor-Vorterrischen Entschliessung zu verhandeln, in der die Regierung der Vereinigten Staaten sich die Wahrung aller Rechte vorbehalten, die ihr aus dem Vertrag von Versailles erwachsen sind. Die amerikanische Regierung hat bereits ihre Genehmigung darüber ausgedrückt, daß die deutsche Regierung größtes Entgegenkommen in jeder Hinsicht gezeigt und sich allen Wünschen Amerikas gefügt habe.

Der Friedensvertrag wird sich in vielen Bestimmungen mit dem von Versailles decken, aber jede Bezugnahme auf den Völkerbund ist darin sorgfältig vermieden. Ferner ist in dem Sondervertrag keine Andeutung enthalten über die Grenzveränderungen in Europa, da Amerika es ablehnt, sich damit zu befassen. Das Schicksal der Halbinsel Schantung findet gleichfalls keine Erwähnung, weil die Vereinigten Staaten mit der Besitzergreifung von Schantung durch Japan nicht einverstanden sind, denn sie hatten in einem Vertrag mit China diesem ausdrücklich ihre Unterstützung für die Wiedererwerbung des deutschen Pachtgebietes zugesagt. Mit der britischen Herrschaft über Ägypten und mit ähnlichen Besitzveränderungen in anderen Ländern will die amerikanische Regierung gleichfalls nichts zu tun haben.

Ein Punkt scheint noch nicht endgültig entschieden zu sein, nämlich das Schicksal des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Selbst wenn die amerikanische Regierung geneigt wäre, das deutsche Eigentum freizugeben, bedürfte sie dazu der Annahme eines besonderen Gesetzes durch den Kongress. Ehe das aber geschehen kann, müssen nach Auffassung der amerikanischen Regierung die Schadenersatzansprüche amerikanischer Bürger sichergestellt werden, die ihnen aus dem Tauchbootkrieg zugehen. Da solche Ansprüche immer noch eingehen, macht das Justizministerium mit deren Prüfung nur langsame Fortschritte.

Der neue Kniff der Fremdenlegionswerber.

Trotz aller Warnungen gehen die Werbungen zur Fremdenlegion im besetzten Gebiet unvermindert weiter. Zwar wagen die Agenten nicht mehr wie früher offen aufzutreten, aber die Kniffe, die sie jetzt anwenden, sind um so gefährlicher. Es ist darum von größter Bedeutung, das niederträchtige Treiben der Werber und die Art ihres Vorgehens in der Presse genauer zu beleuchten, um die vollschädigende Tätigkeit dieser Sklavenhändler nach Möglichkeit zu unterbinden.

Vor kurzem erst gelang es einem jungen Mann, aus einem Transport französischer Fremdenlegionäre aus dem Reper Bahnhof zu entfliehen. Dieser hat über seine Anwerbung folgende eidlich erhärtete Angaben gemacht. Er war auf einer Beche als Praktikant beschäftigt. Am 5. und 6. Juni hielt er sich in Köln auf. Auf der Straße be-

merkte er, wie einem Herrn, der längere Zeit vor ihm hergegangen war, die Brieftasche entfiel. Der junge Mann hob die Brieftasche auf und überbrachte sie dem Fremden, der ihn aus Dankbarkeit einlud, mit ihm in einem nahegelegenen Restaurant eine Flasche Wein zu trinken. Im Restaurant bot ihm der Fremde Zigaretten an, nach deren Genuß ihm schwindlig wurde. Als er aus seiner Ohnmacht erwachte, befand er sich im fahrenden Zug, allein in einem Coupé mit dem fremden Herrn, der vorgab, ihn nach Hause zu bringen, nachdem ihm schlecht geworden sei. Zur Erinnerung bot er ihm wieder Zigaretten an, nach deren Genuß der junge Bergwerkspraktikant abermals in einen Dämmerzustand verfiel, aus dem er erst zu vollem Bewußtsein in einer Zelle erwachte, um zu erfahren, daß er in Mexiko sei und sich für fünf Jahre für die Fremdenlegion verpflichtet habe. Trotz seines Protestes wurde er eingekerkert und sollte am 28. Juli mit einem Transport von 150 Mann, ausschließlich Deutschen, nach Marseille abgehen. Auf dem Bahnhof in Mexiko glückte es ihm mit noch zwei anderen, die auf ähnliche Weise zur Fremdenlegion „geworben“ waren, zu entfliehen und über Holland nach Deutschland zurückzukehren.

Von dem Agenten, der amtlichen Berichten zufolge auch im unbesetzten Deutschland sein Umweien treibt, gibt der glücklich Entkommene folgende Beschreibung: Ein eleganter Herr etwa 1.80 Meter groß, schwarzer, kurz geschnittener Schnurrbart, blauer, sehr eleganter Anzug, Lederhandschuhe, farbige Strümpfe, Rohrstock mit goldener Knopf.

Junge Leute tun gut daran, wenn sie gegenüber fremden, eleganten Herren, auch wenn diese den besten Eindruck machen, nicht zu vertrauensselig sind. Namentlich ist diese Vorsicht in den größeren Städten des besetzten und des der Besatzungszone naheliegenden unbesetzten Gebietes sehr angezeigt. Zumeist verbirgt sich hinter diesem äußeren guten Eindruck ein sogenannter Deutscher, der es nicht verschmäht, als Agent für die französische Fremdenlegion tätig zu sein.

Neues vom Tage.

Anfrage im Reichstag.
Berlin, 23. Aug. Wegen der Entlassung von 54 Beamten der Braunschweiger Schutzpolizei, die dem „Stahlhelm“ angehörten, haben die deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Weisarp, Dergt und Dr. Hötisch an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet, was sie gegen die willkürliche und ungesetzliche Entlassung der Schutzpolizisten durch die Braunschweiger Regierung zu tun gedenke.

Die Wiederaufbaubesprechungen.
Paris, 23. Aug. Der Wiederaufbauminister Loucheur, der zurzeit in Holland weilt, wird sich vor der Zusammenkunft mit Rathenau nach Paris begeben, um sich mit Ortland zu besprechen. Die Nachricht von der Zusammenkunft in Wiesbaden soll in Londoner Regierungskreisen und Finanzkreisen ungünstig aufgenommen worden sein, weil man glaubt, daß die Abmachungen Englands Interessen hintansetzen. „Alte Nouvelle“ (das neue Zeitalter) schreibt, wenn die wirtschaftlichen „Sanktionen“ im besetzten Gebiet nach dem Beschluß des Obersten Rats am 15. September aufgehoben werden, so müsse Frankreich dafür einen Ersatz verlangen, denn die Aufhebung der Sanktionen stellen einen einseitigen Vorteil Deutschlands dar. Loucheur werde diesen Standpunkt in Wiesbaden wirksam zu vertreten wissen.

Weltvereinigung der geistigen Arbeiter.
Brüssel, 23. Aug. Der Kongreß der geistigen Arbeiter hat folgende Entschliessung angenommen: 1. Der Kongreß erwägt den Entwurf für eine internationale Vereinigung geistiger Arbeiter. Er gibt 2. der internationalen Arbeitervereinigung den Antrag, in den verschiedenen Ländern dafür zu wirken, daß in jedem Land eine Vereinigung geistiger Arbeiter, die zu der Weltvereinigung gehören, zustandekommt, und sofort mit dem Völkerbund und dem Internationalen Arbeiterbureau in Verbindung zu treten.

Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz.
London, 23. Aug. Die „Times“ melden, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Dap-Brage

nach vor dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz in Washington befriedigend gelöst werde. Man hält es für möglich, daß auch die Schantungfrage auf das Programm der Washingtoner Konferenz gesetzt wird.

Präsident Harding soll dem Wunsch der Arbeiterschaft, auf der Konferenz vertreten zu sein, gewogen sein.

Beteiligung der Reichswehr am Frontkämpfertag verboten.

Berlin, 23. Aug. Der Reichswehrminister hat nach dem „Lokalanzeiger“ den Angehörigen der Reichswehr die Beteiligung in Uniform an dem heutigen Deutschen Frontkämpfertag verboten. Die Feier wird vom Nationalverband deutscher Offiziere und dem Verband nationalsozialistischer Soldaten im Grunewald bei Berlin veranstaltet. Auch der Schuppolizei ist die Beteiligung verboten.

Verhandlungen über die Gehaltsregelung.

Berlin, 23. Aug. Gestern haben im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen mit den Beamtenverbänden und Gewerkschaften über Gehalts- und Lohnforderungen begonnen. Es wurden mehrere Ausschüsse gebildet. Die Beamten wollen an der Teuerungszulage von 5000 Mk. festhalten. Die Eisenbahnbeamten haben sich zu einer eigenen Gewerkschaft im Allgemeinen Eisenbahnerverband zusammengeschlossen.

In den Verhandlungen der Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter im Bergbau verlangten die Vertreter der Arbeiter eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 12 Mark für die tägliche Schicht. Die Forderung wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. Die Arbeiter stellen eine Frist bis 1. September.

Aussperrung.

München, 23. Aug. Wegen Lohnforderungen haben die Tiefbauarbeiter am Walschenseckkraftwerk die Arbeit niedergelegt. Die Unternehmer haben nun sämtliche 1400 Arbeiter ausgesperrt.

Die Milchversorgung der Städte.

Bonn, 23. Aug. In einer gemeinsamen Beratung des Meiereiverbands für Westfalen und Lippe mit den Milchhändlergenossenschaften für Rheinland und Westfalen wurde festgestellt, daß alle Kriegsmahnmahnen beseitigt werden müssen und daß die Frage einer guten Versorgung der Städte mit Milch in erster Linie durch eine straffe Ordnung aller an der Milchwirtschaft beteiligten Kreise zu lösen sei.

Der Handwerkeritag gegen die Steuerpläne.

Magdeburg, 23. Aug. In der von 3000 Teilnehmern besuchten Hauptversammlung des Zweiten deutschen Handwerkeritags wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, die feierlich Verwahrung gegen die Steuerpläne der Regierung einlegt. Sie verlangt eine einfache, klare Gesetzgebung und verwahrt sich besonders gegen den Gedanken einer Zwangshypothek. Eine zweite Entschliessung verlangt, daß möglichst bald soziale Fürsorgeeinrichtungen auf dem Weg der Freiwilligkeit für das deutsche Handwerk geschaffen werden.

Aus dem besetzten Gebiet.

Arenznach, 23. Aug. Als Nachkommen alter Preußen, die unter Napoleons Fahnen kämpften, wurde dem „Lokalanzeiger“ zufolge, acht angesehenen Bürgern der Stadt durch die französische Behörde eine Erinnerungsmedaille verliehen, die Oberst Claret mit einer Ansprache überreichte, in der er der Hoffnung auf dauernde Versöhnung der Menschheit Ausdruck gab. Diese „Versöhnungsstar“ der Franzosen ist offensichtlich auf den Geist der Täuschung zurückzuführen und stellt gegenüber dem gärtigen Benehmen der französischen Behörden einen sehr dürftigen Beweis des Versöhnungswillens dar. Deutsche Bürger werden angesichts des sonstigen Auftretens der französischen „Sieger“ gegen Deutschland besser daran tun, derartige Auszeichnungen abzulehnen.

Koblentz, 23. Aug. Nach einer Meldung der „Koblenzer Volkszeitung“ beschlagnahmte die französische Militärbehörde 40 Jagden in Rheinbessen. Die Jagden stehen nur französischen Offizieren zur Verfügung. Ein Einspruch der Jagdbäuer bei der Rheinlandkommission hat keinerlei Erfolg gehabt.



Amerika und die Besatzungskosten.

Berlin, 23. Aug. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ meldet aus Washington: Ein Bericht des Kriegsfeldmarschalls Buel über die riesigen Kosten der Rheinarmee, für die Deutschland noch 240 Millionen Dollar (21,6 Milliarden Papiermark) schulden soll, hat im Senat großes Aufsehen erregt. Vor allem wird die Stärke der Besatzung, die noch 13 795 Mann beträgt, als zu hoch erachtet. Die Mehrheit der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat den Senat ersucht, dafür eintreten zu wollen, daß mit dem Abschluß des Handelsvertrags mit Deutschland sofort die gesamte Rheinarmee zurückgezogen werde. Das Abgeordnetenhaus soll eine gleichlautende Entschließung fassen.

Polnische Bereitschaft.

London, 23. Aug. Nach einem Bericht aus Oberschlesien wird die Zahl der polnischen Aufständischen, die sich an der Grenze des von den Verbündeten besetzten Gebiets angeammelt haben, auf 50 000 Mann geschätzt, mehr als die Gesamtstärke der verbündeten Truppen beträgt. Der englische Oberkommissar hat die Verbandskommission ersucht, in Warschau Vorstellungen zu erheben.

Quinones in Madrid.

Madrid, 23. Aug. Der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, der zum Richterpräsidenten des Völkerbundsrats in der oberschlesischen Streitfrage ernannt wurde, ist in Madrid eingetroffen. Die Blätter vermuten, daß Quinones einen geheimen Auftrag habe, Spanien die Mitwirkung Frankreichs bei der Niederschlagung des (offenbar von Frankreich angezettelten) Aufstands der Kabylen in Marokko anzubieten, wogegen Quinones im Völkerbundsrat sich den französischen Wünschen bezüglich Oberschlesiens gefällig zeigen sollte.

Die Verstärkungen für Oberschlesien.

Berlin, 23. Aug. Vom 25. August ab werden von Mainz aus die Verstärkungsgruppen für Oberschlesien durch Deutschland transportiert, und zwar sind auf Befehl der Entente Vorbereitungen getroffen worden für den Transport zweier Bataillone Engländer, für die vier Jüge bereitgestellt werden, und eine Brigade Franzosen, die in 16 Zügen nach Oberschlesien gebracht werden sollen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 23. Aug. Ein wilder Getreideaufschlag macht sich zur Zeit in allen Gemeinden des Rheids, wie im ganzen Rhein- und Maingebiet breit. Unter 400 Mk. ist kein Zentner Weizen käuflich.

Frier, 23. Aug. Der Ausweisungsbefehl gegen den deutschen General v. Lehmar, der von belgischer Seite ausging, mußte nach der „Nation Belge“ auf britischen Einspruch zurückgezogen werden. In ganz Belgien herrscht, so schreibt das genannte Blatt, über diese Maßnahme lauter Unwille.

Kreuznach, 23. Aug. Für die Errichtung weiterer Wohnungen für die französische Garnison in Kreuznach werden abermals 30 Millionen Mark vom deutschen Reich gefordert werden.

Streik.

Aiel, 23. Aug. Die Verhandlungen zwischen dem Allg. Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Bund der Arbeitgeber über Teuerungszulagen für die in Kleinbetrieben beschäftigten Arbeitnehmer sind gescheitert. Der Streik ist heute ausgebrochen.

Breslau, 23. Aug. Die Hilfsarbeiter der Lindehofmann-Werke haben die Arbeit niedergelegt, weil die Direktion die vereinbarte Lohnerhöhung erst vom 1. September ab bezahlen will, während die Arbeiter sie vom 1. Juli ab verlangen.

— **Auslandsanleihe?** An der Frankfurter Börse wurde heute das Gerücht verbreitet, die Reichsregierung bemühe sich, eine Auslandsanleihe zu erhalten.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne. 42.

„Ich war schon ein Ständchen spazieren, bin aber früher nach Hause gekommen, weil ich mir für heute abend, für den „Freischütz“, ein Bilet geliebt habe und ich mich nicht müde laufen wollte!“ entgegnete sie freundlich. „Für Siegfried Kroner, der den „Max“ singt, habe ich einen schönen Blumenkorb und einen Lorbeerkranz richten müssen; er scheint viele Verehrerinnen zu haben.“

Sie war mit einer Handarbeit eifrig beschäftigt. „Sie sind immer so fleißig, Fräulein Dolly!“ sagte er nach einer Pause leise.

„Das muß man schon, Herr Westermann! Mühsig sein darf ich nicht!“

„Solange Sie bei uns sind, Fräulein Dolly, ist es ganz anders, viel freundlicher in unserem Haus! Ich weiß jetzt, wie schön es war, wenn ich ne' Schwester hatt'!“ „Es freut mich, daß Sie so lieb von mir denken!“ „Ach, ich denke so viel an Sie!“ stammelte er, „so viel, den ganzen Tag, Fräulein Dolly.“

Sie wurde beinahe verlegen und wußte nicht gleich, was antworten, und da fuhr er auch fort: „Ja, Fräulein Dolly, Sie sind meiner Mutter eine solche Hilfe! Wenn sie wüßten, wie froh sie ist, daß sie bei uns sind, und wie möchten, daß Sie wohl immer bleiben.“

„Solange ich Ihren Eltern nützlich sein kann! Aber sie werden sich auch einmal zur Ruhe setzen wollen!“

„Und dann bekomme ich das Geschäft, und dann sind Sie noch viel nötiger hier, Fräulein Dolly! Wenn ich denken sollte, daß ich Sie nicht mehr zwischen unseren Blumen sehen würde, nein.“

„Aber Herr Westermann!“ Ihr wurde ganz bekommen zumute. Sollte das vielleicht gar ein Antrag werden?

„Ja, Fräulein Dolly, daß ich es kurz herausfrage — so viel schöne Worte wie mein Bruder Theodor kann ich

Die Bodenbesetzung der demokratischen Reichstagsfraktion.

Konstanz, 23. Aug. In den letzten Tagen fand hier eine Zusammenkunft der demokratischen Reichstagsabgeordneten statt, die von nahezu allen Abgeordneten besucht war. Am Samstag vormittag fanden vertrauliche Beratungen statt und abends eine öffentliche Versammlung, bei der Oberbürgermeister Kütz über die inner- und außenpolitische Lage sprach. Die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens könnten nur Eigenwirtschaft und Privateigentum sein. Die Sozialisierung und Zwangswirtschaft sei zu verwerfen. Der Zustand des kulturellen Rückschlages müsse überwunden werden. — Pfarrer Kroll-Ingelheim erörterte die Schulfrage am verlorenen Krieg, die gegenwärtig in einer geradezu beschämenden oberflächlichen Weise behandelt werde. Der Redner kam auch auf das besetzte Rheinland zu sprechen und forderte, daß nur aktienmäßig besetzte Tatsachen über die Folgen der Besetzung in den Zeitungen des nichtbesetzten Gebiets verbreitet werden. Redner schilderte die schwarze Schmach und die Schäden, die die wirtschaftlichen Sanktionen gebracht haben. — Minister a. D. Dietrich sprach über die Zukunft Oberschlesiens.

Am Sonntag abend fand eine Beamtenversammlung im Burghofsaal statt. Oberpostsekretär und Reichstagsabgeordneter Deltus-Halle besprach die Fragen, die heute die Beamenschaft bewegen. Wohl kein Stand habe unter dem Krieg und der Revolution so zu leiden gehabt, wie die Beamenschaft. Selbstverständlich müssen die Bezüge der Beamenschaft in Anbetracht der jetzigen Teuerung weiter erhöht werden. Ein Lob zollte der Redner den Beamtenfrauen, die ein wahres Künstertalent in der Haushaltsführung, sowohl vor, wie während und nach dem Krieg entwickelt haben. Statt der Teuerungszulagen sollte der Grundgehalt erhöht werden. Die Ortsklassen müssen auf eine geringe Anzahl beschränkt werden. Darauf berichtete Reichstagsabg. Schmidt-Berlin über die Beamtenorganisationen und die neue Zusammenschlußbewegung. Er verwies den Zusammenschluß mit den Arbeiterorganisationen und verlangte ein selbständiges Vorgehen der Beamten. Der Gesetzentwurf des Beamtenrätegesetzes sollte vollständig umgearbeitet werden.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Aug. (Lohnbewegung.) In der Lohnbewegung in der Metallindustrie hat der Vorsitzende der Schlichtungsausschüsse in Württemberg, Baurat Frion, beiden Parteien vorgeschlagen, die Frage der Lohnerhöhung vor dem Schlichtungsausschuß zum Austrag zu bringen. Während die Arbeitgeber diesen Vorschlag annahm, hat die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes jede Verhandlung abgelehnt. Die Arbeitgeber werden im Laufe dieser Woche zu der neuen Sachlage Stellung nehmen.

Die Forderungen der Eisenbahner. In den Versammlungen in Stuttgart und in Heilbronn forderten die Gewerkschaften der Eisenbahner mit Rückwirkung auf 1. Juli für die Beamten 3600 Mk. pro Jahr und für die Arbeiter 150 Mk. pro Stunde als Erhöhung der Teuerungszulagen. Werden diese Sätze bewilligt, so bedeutet das eine jährliche Mehrausgabe von 10 Milliarden für die Reichseisenbahnverwaltung.

Massenkundgebung. 720 Mietern der städtischen Kolonien ist vom Liegenschaftsamt gekündigt worden, weil sie sich weigerten, die vom Gemeinderat beschlossene Mietzinserhöhung anzunehmen. Die Sache beschäftigte das hiesige Mieteinigungsamt, dessen Zuständigkeit vom Liegenschaftsamt bestritten wurde. Die Entscheidung wurde vertagt.

Traurige Heimkehr. Wie der „Sozialist“ berichtet, ist ein größerer Trupp Rußlandfahrer aus Stuttgart und Umgebung heimgekehrt. Die Leute waren,

ja nicht machen! Doch ich meine es ja ehelich — — ich möchte — ich könnte mir nichts Schöneres denken, als wenn Sie meine — meine — Frau werden wollten — !“

„Herr Westermann, Ihre Eltern haben doch ganz andere Pläne mit Ihnen, und —“

„Danach frage ich nichts!“ fiel er ihr ungestüm ins Wort, „ich heirate, wen ich mag und nicht, wen meine Eltern mir vorschreiben! Und Sie, Fräulein Dolly, gleich, wo ich Sie gesehen, da mußte ich Ihnen gut sein, so von ganzem Herzen, daß ich dachte, die möchtest du haben.“

„Herr Westermann, ich bin doch ganz arm! Und seien wir offen: Ihr Geschäft braucht Geld; es würde doch oft genug davon gesprochen! Denken Sie, wenn Sie das schöne Meßentwürfsche Grundstück erwerben könnten — ich kenne doch Ihre Wünsche, Ihre Pläne! Und das wollten Sie um mich aufgeben? Nein.“

„Fräulein Dolly, es ist doch bis jetzt gegangen — warum sollte es denn nicht noch eine Weile so weitergehen? Nun ja, Vater hat es ja nicht so verstanden, mit der Neuzeit mitzugehen. Er ist wohl ein tüchtiger Gärtner, von dem alle viel lernen könnten, doch kein Geschäftsmann, und das hat die Konkurrenz bald rausbekommen, und dann hat Vater auch durch einen Freund mehrere tausend Taler verloren! — Aber das macht doch weiter nichts! Ich bin jung und gesund und kann für drei arbeiten, wenn es sein muß — und er rechte keine Arme ein wenig — wir fangen kleiner an; das andere kommt alles von selbst! Wenn einem der Herrgott das Glück ins Haus geschickt hat mit Ihnen, dann wird er uns auch weiter nicht vergessen! Unser Geschäft ist doch ein altes, angelegenes Geschäft in der Stadt — das hilft doch mit! Auf dem Gerzlerplatz, in der Kaserne — immerzu muß ich darüber nachdenken.“

„Und die Vergrößerung des Geschäfts, die Ihnen so am Herzen liegt? Das wollten Sie meinetwegen aufgeben? Nein, Herr Westermann!“

allen Warnungen zum Trotz, im Januar nach Sowjetrußland ausgewandert, sind aber, schwer enttäuscht und von Existenzmitteln entblößt, wieder in der Heimat gelandet.

Die Waldbrandschäden. Die Höhe der in den letzten Wochen in Süddeutschland ausgebrochenen Brände beläuft sich nach den neuesten Berechnungen auf 5—6 Millionen Mark. Vornehmlich Tannenbestände sind ein Opfer der Flammen geworden.

80 000 Mark unterschlagen. Der 37jährige Hausdiener Karl Schmid von Steinreina, O.A. Wailingen, ist mit 80 000 Mark, die er im Auftrag einer hiesigen Firma bei einer Bank und bei der Post einzahlen sollte, flüchtig gegangen.

Ein Stück Preispolitik. C.B. meldet: Ein Stuttgarter Wirt, der wie andere seiner Berufsgenossen Starbier aus einer bayerischen Brauerei anschenkt, hat sich in der letzten Zeit getraut, das Glas zu 1.60 Mk. zu verkaufen, während die anderen für dasselbe Bier und dasselbe Maß 1.80 Mk. verlangen. Aber die Wirte, die dasselbe Bier anschenken, drohten dem Vertreter der Brauerei mit Abbestellung, falls der billigere Wirt von der Brauerei nicht gezwungen werde, gleichfalls 1.80 Mk. zu fordern. Die Brauerei sah sich gezwungen, dem einen Wirt, der den Preisausschlag ablehnte, die Bierlieferung zu entziehen.

Leunberg, 23. Aug. (Krawall.) Zwischen betrunkenen Jahrgästen entstand am Sonntag abend im Borzug von Renningen eine Schlägerei. Der Zug konnte von hier nicht abfahren, weil die Beteiligten zum Vergnügen immer wieder die Kolbrenne zogen. Der Borzug und der nachfolgende Hauptzug erlitten je eine halbstündige Verspätung.

Bei der gefährdeten Doppelbiegung bei der Schwesternlinde, wo schon mehrere Autos verunglückt sind, geriet ein mit 6 Personen besetzter Kraftwagen aus Stuttgart in den Straßengraben. Der Besitzer und seine Tochter wurden erheblich verletzt.

Freudenstadt, 23. Aug. (Schöner Reingewinn.) Der Wohltätigkeitsbazar zugunsten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen für Stadt und Bezirk ergab nach vorläufigen Feststellungen eine Einnahme von 60 000 Mark. Die Auslagen (Ausschmückung der Turnhalle und Ankauf von Waren und Genussmitteln) betragen etwa 18 000 Mk., sodaß ein Reingewinn von 42 000 Mk. verbleibt.

Gmünd, 23. Aug. (Ende des Streiks.) Die Betriebsräte der Edel- und Halbedelmetallindustrie haben gestern mit großer Mehrheit für die Annahme der vorläufigen Abmachungen mit den Arbeitgebern gestimmt, darauf hat heute eine Arbeiterversammlung sich mit 1419 gegen 486 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen. Die neuen Mindestlohnsätze werden ungefähr mit denen in Pforzheim übereinstimmen und außerdem werden stündliche Teuerungszulagen an alle Arbeiter gewährt.

Pfedelbach, O.A. Dohringen, 23. Aug. (Eine Storchenkur.) Der „Hohenloher Bote“ erzählt: Auf dem Giebel des Schlosses wohnte den Sommer über ein Storchpaar. Dieser Tage ging nun auf die Reise nach dem Süden, aber eines der Jungen konnte infolge von Schwächlichkeit, vielleicht wegen Unterernährung durch die Trockenheit, nicht mitkommen und wurde von den Eltern elend im Stich gelassen. Gestern nun kam der junge Storch von seinem Nest herab in den Schloßgraben, empfangen von vielen Hilfsbereiten. Kaum konnte er sich auf den Beinen halten, und alles mögliche Storchfutter wurde dem Halbverhungerten gereicht. Da kam jemand auf den Gedanken, ihm einen Ginkgeln, wie man in Pfedelbach für Schnaps sagt, einzuschütten, und siehe da, er stand auf und wandelte. Jetzt stolziert er im Schloßgraben herum und erfreut sich bester Warte und Pflege.

Giengen a. Br., 23. Aug. (Der älteste Mann gestorben.) Im nahen Bachhagel ist der älteste Mann, der im ganzen Badstal wohlbekannte Privatier

In Dolores war eine heiße Frende: hier trat sie ein, Menschen, der sogar auf Lebenshoffnungen verzichten wollte, um sie, das arme Mädchen, zu gewinnen!

War sie also doch begehrter? Galt sie also etwas als Mensch und nicht nur als reiche Erbin!

„Ach, Fräulein Dolly, das ist alles Nebensache, wenn ich an Sie denke! Und wenn ich auch als Gärtnerbursch gehen sollte, um noch zu verdienen, solange Vater das Geschäft behält — wenn Sie nur meine Frau werden wollen —“ Er wagte es, ihre Hand zu ergreifen, mit Ihnen, da konnte ich mir nichts Schöneres denken! Das schadet doch nichts, Fräulein Dolly, daß sie kein Geld haben! Wir beide sind doch sparfam und ansparsam.“

„Richard, ich bin Ihnen so dankbar für all das, was Sie mir soeben gesagt haben; Sie können nicht wissen, wie sehr —“ entgegnete sie mit leiser, sanfter Stimme, „aber dennoch, Richard, ich kann Ihre Frau nicht werden.“

„Dacht' ich's mir doch! Ich bin Ihnen nicht sein gemut!“

„Nein, Richard, das dürfen Sie nicht denken!“ widersprach sie ihm. „Ich habe so viel Vertrauen zu Ihnen, wie wohl zu keinem anderen Menschen, darum will ich Ihnen auch sagen, was ich noch keinem anderen anvertraut habe: ich habe eine sehr, sehr bittere Erfahrung machen müssen, die mich an aller Welt zweifeln ließ. Ich war verlobt; aber wegen des leidigen Geldes ist die Verlobung gelöst! Nun denke ich nicht daran, mich je zu verheiraten! Und dann: ich bin im Vergleich zu Ihnen zu alt für Sie — gleichaltrig —“

„Das tut doch nichts! Mutter ist sogar zwei Jahre älter als der Vater! Ich sehe darin —“

„Bitte, bitte, lieber Richard, beenden wir dieses Gespräch; wir wollen beide vergessen, als sei es nie gewesen. Sie haben mir eine große, reine Frende gegeben, daß Sie mich für würdig hielten, Ihre Frau zu werden — Sie sind mir lieb wie ein Bruder! Doch mehr kann ich Ihnen nicht geben.“ (Fortsetzung folgt.)



Josef Greiner, im Alter von 97 Jahren gestorben. Heidenheim a. Br., 23. Aug. (Eine Seite.) Im Konkurs über das Vermögen der Wirt. Handbruderei hier betragen die Forderungen 318314 Mk.; die verfügbare Masse 2010370 Mark.

Neresheim, 23. Aug. (Lebensmittelsammler.) In Waldhausen hat ein etwa 50jähriger Mann die einzige am Waldrand weidende Kuh eines Handwerksmeisters zu rauben versucht. Beim Herannahen eines Dröschbürgers ließ er von seinem Vorhaben ab. Dem nachgeeilten Besitzer gab er zur Auskunft, er sammle Lebensmittel für seine vielen Kinder. Und dann verschwand er.

Stuttgart, 23. Aug. (Die Lohnbewegung in der Metallindustrie.) Die Betriebsräte der Metallarbeiter haben heute in ganz Württemberg den einzelnen Firmen die bekannten Forderungen (Teuerungszulagen mindestens pro Stunde um 1-150 Mk. und den Lehrlingen die Hälfte) unterbreitet und bei den Firmen angefragt, ob sie zu Verhandlungen bereit sind, die am 24. August beendet sein müssen. In diesem Tage wollen die Funktionäre der Metallarbeiter die weiterhin zu ergreifenden Maßnahmen beschließen.

Laubheim, 23. Aug. (Freiwillige Mehrablieferung von Getreide.) Der Ausschuss des landw. Bezirksvereins fordert die Landwirte der einzelnen Gemeinden durch Vermittlung des Oberamts und der Schultheißenämter auf, zur Erhöhung der Brotationen von 200 auf 300 Gramm auf Tag und Kopf für die etwa 14000 Versorgungsberechtigten des Bezirks neben dem Anbringungslohn für die Getreideumlage (1 Btr. auf den Morgen) noch eine freiwillige Leistung von etwa 1/2 Btr. zum Kommunalverbandspreis abzuliefern.

Baden.

Manheim, 23. Aug. Die Angaben von Reisenden, daß in Schwetzer marokkanische Soldaten gementert haben, sind unbegründet. Es wird darauf hingewiesen, daß die französischen Werbeposten ein Interesse daran haben, daß in Deutschland derartige unwahre Gerüchte verbreitet werden, damit sie behaupten können, in Deutschland werde über Frankreich gelogen. Den Berichten solcher angeblichen „Reisenden“ gegenüber ist daher größte Vorsicht am Platze.

Weinheim, 23. Aug. Der hier abgehaltene Reichsfeuerwehrtag hat beim Landesausmarsch den Auftrag gestellt, beim Ministerium des Innern dahin vorstellig zu werden, daß in die neue Gemeindeordnung eine Bestimmung eingefügt wird, wonach allen Gemeinden zur Pflicht gemacht ist, die freiwilligen Feuerwehren finanziell zu unterstützen.

Mühlheim, 23. Aug. In Muggen ist eine Erhöhung des Milchpreises auf 3 Mark für den Liter geplant.

St. Georgen, 23. Aug. Wie verlautet, wird die bis jetzt gut rentierende Autolinie Schramberg - St. Georgen vom 1. Oktober an vom badischen Staat übernommen.

Wittingen, 23. Aug. Einem gemeinen Gaunerreich sind hier einige Arbeitssuchende zum Opfer gefallen. Ein angeblicher Fabrikant aus Schonach erklärte sich einigen Erwerbslosen gegenüber bereit, sie in seine Fabrik einzustellen zu wollen. Unter dem Vorwand, er müsse noch einen Scheck einlösen, habe aber augenblicklich nicht die genügende Geldsumme bei sich, lockte er den Leuten Geld ab. Einer gab ihm 400 Mk., ein anderer 100 Mk. Damit ist der Schwindler auf Rimmerwiedersehen verschwunden.

Konstanz, 23. Aug. Der ehemalige österreichische Perionendampfer „Austria“, der vor einigen Jahren von einer Privatgesellschaft angekauft und in „Continental“ umgetauft wurde, wird zur Zeit abgebrochen, um nach Braila in Rumänien transportiert zu werden, wo er für die Donaufahrt Verwendung finden soll.

Schon seit einiger Zeit machte sich der Grenzbeamte Josef Wed in Konstanz durch seines Leben auffällig. Es stellte sich nun heraus, daß Wed mit der in Künzlingen verheirateten Katharina Frisch, geb. Jäger, seit längerer Zeit einen lebhaften Schmuggel mit Silberfranken und Uhren betrieben hat. Es wurde festgestellt, daß die beiden im Monat März etwa 10000 belgische Silberfranken nach der Schweiz verbracht haben. Als Wed und die Frisch eben in Unterhandlungen mit einem auswärtigen Fabrikanten über den Schmuggel eines Schmelzes im Wert von 70000 Mk. standen, wurden sie verhaftet. Ein schweizerischer Grenzpolizist, der in den Schmuggel verwickelt ist, wurde gleichfalls verhaftet.

Vom Bodensee, 23. Aug. (Flugzeuguntergang.) Der Pilot Niemeyer von den Zeppelinwerken exprobierte von Zürich aus ein neues großes Reiseflugzeug unter starker Belastung. Als dieses sich zu schwer erwies, mußte Niemeyer eine Notlandung vornehmen und geriet in den Griesensee, wo das Flugzeug, nachdem es über eine Viertelstunde geschwommen war, in 15-20 Meter tiefes Wasser versank. Der Pilot und sein Mechaniker wurden gerettet.

Pforzheim, 24. Aug. (Ueberfahren.) Auf der Station Brötzingen wurde der Lokomotivführer Heinrich Bühler aus Brötzingen von der Lokomotive des von Wilbhad kommenden Zugs erfaßt und getötet. (Der Verunglückte, der von Hedelzingen bei Stuttgart gebürtig ist, wurde heute in Zellbach beerdigt.)

Bermischtes.

Der Benediktinerorden zählt in 14 über alle Erdteile verbreiteten Kongregationen 159 Niederlassungen mit 7038 Mitgliedern. Seit 1910 hat der Orden um 3 Klöster und 561 Mitglieder zugenommen. Ein Kardinal, 6 Erzbischöfe und 8 Bischöfe gehören dem Orden an. Der Orden der Benediktinerinnen zählt 223 Klöster mit 11679 Schwestern.

Der Wert von 100 Mark im Ausland: In Zürich

Ende voriger Woche 7.00 Franken (vor dem Krieg 125.40), Amsterdam 3.82 Gulden (59.20), Kopenhagen 7.40 Kronen (88.80), Stockholm 5.70 Kronen (88.80), Wien 1248.00 Kronen (117.80), Prag 99.00 Kronen (117.80), London 6.51 Schilling (97.80), Newyork 1.20 Dollar (23.80), Paris 15.50 Franken (125.40), Rom 27.50 Lire (123.45).

Krawall bei einer Regimentsfeier. Am letzten Sonntag wurde in Jena eine Regimentsfeier veranstaltet. Die sozialistischen Gewerkschaften machten eine Gegenkundgebung. Beide Parteien veranstalteten Umzüge durch die Straßen. Als sie zusammentrafen, entstand eine Schlägerei, bei der ein Reserveoffizier schwer verletzt wurde.

Schluß der Sportbanken. Auf Grund einer Notverordnung sollen sämtliche Sportbanken und Wettsonzernen in Deutschland geschlossen werden.

Explosion. Infolge vorchriftswidriger Verwendung von Dynamit statt des Sicherheitsprengstoffes Detonit bei der Sprengung einer schadhaften Bremscheibe des Luftbüssels sind in Schacht Helene und Amalie in Essen vier Bergarbeiter getötet und 12 schwer verletzt worden.

Brand. Die Mühlenwerke in Weichendorf bei Halle a. S. sind durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Mehrere hundert Zentner Getreide verbrannten. Der Schaden beträgt annähernd eine Million Mark.

Falschmünzer. Bei der Ausgabe falscher 50 Markscheine wurde in Neumünster (Holstein) ein aus Kiel stammendes Ehepaar festgenommen. Die Ermittlungen in Kiel führten zur Verhaftung einer aus 7 Personen bestehenden Falschmünzergesellschaft, die falsche Scheine in großer Menge hergestellt hatte. Außer großen Posten falscher Scheine wurden 42000 Mark bares Geld beschlagnahmt.

Englische Agentinnen. In den letzten Tagen wurden in Eisenach alle Zigarrengeschäfte von zwei gutgekleideten Damen aufgesucht, die englische Zigaretten zu kaufen suchten. Als ihnen von den Besitzern entgegengehalten wurde, daß Feindbundwaren nicht geführt werden, sprachen sie sich sehr entrüstet über das „kleinliche“ Verhalten der deutschen Geschäfte aus und ersuchten die Ladeninhaber, auch wieder englische Zigaretten einzuführen. Die beiden Damen waren höchstwahrscheinlich gutbezahlte englische Agentinnen.

Verkauf der amerikanischen Kriegstransportschiffe. Das amerikanische Schiffsamt verkauft 200 Hülzerne Schiffe, durchschnittlich zum Preis von 2100 Dollar für das Schiff. Die Schiffe haben ursprünglich 300000 bis 800000 Dollar gekostet.

Die übertragbaren Krankheiten. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten ist seit dem Jahr 1900 durch das Reichsgesetz die Anzeigepflicht für gemeingefährliche Krankheiten (Ausfall, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken) eingeführt, durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 9. Februar 1910 in Württemberg auch die für die meisten sonstigen übertragbaren Krankheiten wie Diphtherie, Typhus usw. Seit Anfang dieses Jahres werden die Anzeigen von den Oberamtsärzten wöchentlich dem statistischen Landesamt übermittelt, das sie nach Kreisen zusammenfaßt. Das Ergebnis dieser Zusammenstellung soll wöchentlich im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht werden. Die letzte Mitteilung enthält alle Anzeigen aus den ersten 7 Monaten des Jahres 1921. Darin ist besonders bemerkenswert das deutliche Nachlassen der Sterblichkeit an Lungentuberkulose, deren bis jetzt niederste Ziffer vom Jahr 1914 mit 2777 Todesfällen erreicht war. Im ersten Halbjahr 1921 sind 800 Menschen an Lungentuberkulose gestorben. Freilich ist damit nicht gesagt, daß auch die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen abgenommen hat. Andere Krankheiten wie Typhus und namentlich Ruhr scheinen in deutlicher Zunahme begriffen zu sein, während das Kindbettfieber auf dem seit mehreren Jahren eingenommenen niederen Stand verharrt.

Wie Seide entsteht.

Haben Sie sich schon einmal überlegt, wenn Sie sich Ihre seidene Bluse anziehen oder den Seidenkittels umbinden, wie viele Seidenwürmer ihr Leben lassen mußten, damit der Stoff entstehen konnte? Der Schlipf hat das Opfer von wenigstens tausend Seidenwürmern und die Bluse das von 20000 erfordert. Der arme Seidenwurm ist ein Sklave der Mode geworden, der dieser strengen Göttin zu Millionen geopfert wird. Früher war die Seidenfabrikation nur in den Ländern üblich, wo der Seidenwurm von Natur vorkam. In China besteht sie seit über 4000 Jahren, hat sich von dort nach Indien und Japan verbreitet und kam dann später auch nach Frankreich und Südamerika. Bei der Züchtung der Seidenraupe muß die größte Sorgfalt auf die Auswahl der Tiere verwendet werden. Krankheiten verbreiten sich unter den Seidenwürmern sehr rasch, und deshalb beziehen heute die meisten europäischen Züchter ihre Eier aus China und Japan, wodurch sie die beste Gewähr für eine gesunde Aufzucht erhalten. Die Eier sind gelb und ähneln dem Nüßelamen. Sie werden in Trüben gebracht, die eine bestimmte Wärme haben, und nach Ablauf von 30 Tagen kriechen die Seidenwürmer aus. Ein Seidenwurm fließt viermal seine Haut ab und ist schließlich 3 1/2 Zoll lang. Er ist weiß mit braunen Flecken, und seine Beine haben die Farbe der Seide, die er spinnen wird. Nach der vierten Häutung klettert der Wurm auf einen Zweig und kasselt sich hier selbst in ein Kokon ein. Drei Tage lang dauert diese Arbeit und dann ist das Werk vollendet, eine Hülle von 1 1/2 Zoll Länge und 1/4 Zoll Durchmesser. Der Kokon besteht aus einem zusammenhängenden doppelten Seidenfaden von etwa 3500 Meter Länge und das Material zu seiner Arbeit erhält das Tier aus zwei Drüsen unterhalb seines Mundes, Kokons, die von den weiblichen Tieren erzeugt werden,

haben eine eiförmige Gestalt, während die Kokons der männlichen Tiere stabförmig sind. Zu Nahrungszwecken werden die besten Kokons ausgewählt und in einen warmen Raum gelegt. Nach zwei Wochen bekräftigt die schmutzig weiße Motte, die sich in dem Kokon entwickelt hat, das eine Ende des Kokons mit ihrem Schwanz, drängt die Seidenfäden beiseite und kriecht aus. Die Motten beginnen augenblicklich das Paarungsgeschäft und jedes Weibchen legt etwa 400 Eier, worauf es stirbt. Die Eier werden von dem Züchter gesammelt, sorgfältig daraufhin untersucht, ob sie Zeichen von Krankheiten aufweisen, und dann zu weiteren Züchtungen verwendet. Die Kokons, die nicht zur Züchtung dienen, werden zunächst dem Dampf ausgesetzt, um alles Leben darin zu töten und dann in heißes Wasser gebracht. Auf diese Weise lösen sich die Seidenfäden, so daß sie aufgewickelt und zur Fabrikation verwendet werden können.

Nach ein Nachruf. Zur Aufhebung der Maßnahme wird der „Schlinger Zeitung“ geschrieben: Am 16. ds. Mts ist im siebten Jahre seines Lebens der treue Hausgenosse der gesamten Mäliervelt, unser vielgestaltiger, im ganzen Reich bekannter Maßschneid an chronischen Daseinsbeschwerden unter schmerzhaftem Todeskampf aus dem Leben geschieden. Die zurückgebliebenen irdischen Ueberreste des Entschlafenen sind durch Feuer bestattet worden. Ein während der ganzen siebenjährigen Lebensdauer des Verbliebenen treuer Diener und Hüter, der Mühlenkontrollleur, hat sich in untröstlichen Schmerzen um den Dahingegangenen in das Privatleben zurückgezogen. Wir wünschen dem Verabschiedeten ein seliges Ende auf Rimmerwiedersehen. Die ganze Mäliervelt wird ihm und seinen treuen Anhängern und Beschützern stets ein tieftrauriges Andenken bewahren und ihrem Schmerz um den Geschiedenen durch einen solennen Leichenschmaus und Ruhetag noch besonderen Ausdruck geben. Namens der glücklichen Hinterbliebenen der Stiefbrüder: Gottlieb Schwarzmaier.

Eisenbahndiebstahl. Die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. ist umfangreichen Diebstählen bei der Eilgutabfertigung auf dem Hauptbahnhof auf die Spur gekommen. Es wurde u. a. festgestellt, daß Zigarettensteuerbanderolen im Gesamtwert von 428000 Mark unterschlagen wurden.

Chefverre. In Homburg (Pfalz) erhält nach Gemeinderatsbeschluss kein neuer Ehemann eine Wohnung, wenn er nicht das 24. Lebensjahr vollendet hat.

Eine Erinnerung an Schäfer Mst. Mit welcher verblüffenden Sicherheit der verordnete Schäfer Mst oft seine „Diagnosen“ aus den Menschenhaaren stellte, davon wird eine kleine verbürgte Geschichte aus der Altmark mitgeteilt. Es war vor einigen Jahren, als in einem großen Gartenrestaurant des Städtchens S. an der See einige Stammgäste beisammen saßen. Der Wirt war seit längerer Zeit dem Trunk ergeben und war, wie man dort zu Lande sagt, tagaus, tagein „dun wie eine Nadehade“. Er trank niemals Bier oder Schnaps, sondern ausschließlich Portwein in ungeheuren Mengen. Das Gespräch kam auf Schäfer Mst. Man überredete den Wirt, der über alle möglichen Gebrechen klagte, den Wunderdoktor zu Male zu rufen und ihm einige Nadenhaare einzusenden. Dies geschah unter sicherer Kontrolle; Mst sollte nicht die geringste Andeutung erfahren, mit welchem „Kranken“ er es zu tun habe. Ein Brief mit den Nadenhaaren des Wirts wurde versiegelt und von einem sicheren Boten persönlich nach Rodbruch gebracht. Schäfer Mst ließ diesem sagen, er würde brieflich Bescheid geben. Der Bote reiste zurück. Nach einigen Tagen erhielt einer der Stammgäste - Name, Stand und Adresse des Wirts waren, um ganz sicher zu gehen, verschwiegen worden - einen Brief von Mst, der nur einen Fetzel enthielt mit folgenden Worten: „Sie alter Säufer! Sausen Sie nicht so viel Säuwein! Es geht bergab!“ Es war völlig ausgeschlossen, daß Schäfer Mst von irgend jemandem unterrichtet sein konnte; diese Möglichkeit konnte nicht in Betracht kommen. Lange hat der Wirt nicht mehr gelebt.

Lokales.

Das Apothekenwesen. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist bei der bevorstehenden Neuregelung der Apotheken eine Ueberführung der Betriebe in Gemeindebesitz nicht beabsichtigt.

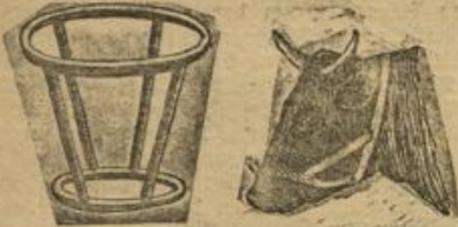
Der Stempelanstieg. Seit einigen Tagen findet sich auf den Stuttgarter Stadtbrieffen außer dem üblichen Poststempel ein Aufdruck, der für den „Kon-gress der anthroposophischen Bewegung“ Reklame macht. Diese Stempelreklame auf Briefen rührt von der Postverwaltung her, die sich damit eine Einnahmequelle erschließen will. Die Sache wird in Berlin gemacht; gegen Entrichtung einer Gebühr läßt die Postverwaltung die Stempel herstellen und an die Postämter gehen, die dann den Stempel aufzudrücken haben. Nun würde man ja, so schreibt die „Frankf. Btg.“, dem Fehlbetrag der Post jede Entschädigung, sei sie auch gering, herzlich gerne gönnen, aber diese Art der Reklame ist denn doch sehr bedenklich. Das zeigt gerade der vorliegende Fall. Es gibt Anhänger der Anthroposophie, aber es gibt unbergleichlich mehr Menschen, die sie entschieden ablehnen und für eine geradezu gefährliche Sache erachten. Darf sich eine Reichsanstalt dazu hergeben, im Gegensatz zu der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung eine solche Bewegung zu unterstützen? und muß sich der Briefschreiber das gefallen lassen? Einer, der die Anthroposophie für den Gipfel des Unsinns hält, sendet einen Brief ab, und der Empfänger bekommt diesen Brief mit einer Reklame für die Anthroposophie. Dem Absender muß sich ja der Magen umdrehen. Das ist ein einzelner Fall, aber tausend ähnliche können sich ergeben. Diese Stempelreklame ist keine so einfache Sache, wie es sich die Reichspostverwaltung vorgestellt haben mag, und sie wird nicht umhin können, sich die Anaelegenheit nochmals zu überlegen.

Spruch.

Die Treue ist des Weibes schönster Schmuck, das Unterpfand ihres Glückes, die Krone ihrer Liebe, der Adel ihrer Weiblichkeit. In der Treue vorzüglich erscheint die Würde des Weibes, darum sie auch an ihm so hoch geachtet wird.
Fr. Ehrenberg.

Das Selbstausaugen der Milch

bei Kühen ist eins der äbelsten Vorkommnisse im Rindviehstall, durch das dem Besitzer um so mehr der heute so überaus wertvollen Milch verloren geht, je mehr Tiere diesem Laster fröhnen, auch hier heißt es: Böse Beispiele verderben gute Sitten! In seinen ersten Anfängen ist dieses Uebel in der Regel auf Entzündungen oder sonstigen Beschwerden des Euters zurückzuführen, auch Zwielenlässe können Anlaß dazu geben. Am den Schmerz bzw. Juckreiz zu lindern, beginnt das Tier die betreffende Stelle zu lecken, wodurch dann, besonders noch, wenn auch die Striche in Mitleidenschaft gezogen sind, die Milchdrüsen gereizt werden und infolgedessen eine Milchabsonderung stattfindet. Daß die Kuh an ihrer eigenen Milch Geschmack findet, ist ja kein Wunder, und so läßt sie in der Regel auch dann nicht davon, wenn auch die anfängliche Ursache, die dazu geführt hat, beseitigt ist. In erster Linie hat der Besitzer darum auf sorgfältige Euterpflege als bestes Vorbeugungsmittel gegen dieses Laster

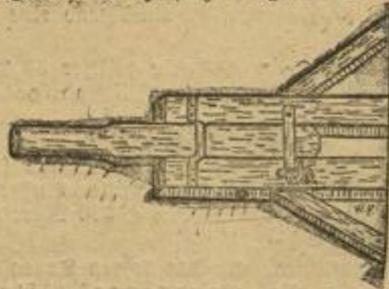


zu sehen. Ist das Uebel aufgetreten, helfen nur Mittel, die es dem Tier unmöglich machen, den Hals so weit zu drehen, daß es die Striche erreichen kann. Kurzes Anbinden würde ja genügen, ist aber aus naheliegenden Gründen nicht zu empfehlen, für Weibegang ja auch unanwendbar. Als einzige wirksame Mittel bleiben nur

der sogenannten spanische Krügen und der Jaum, von denen wir erstere den Vorzug geben. (Siehe Abb.) Ohne das Tier sonst in seiner freien Bewegung irgendwie zu behindern, wird es ihm dadurch aber unmöglich, die Striche zu erreichen. Die Herrichtung und Anlegung dieser Schutzmittel zeigt ja unsere Abbildung genügend deutlich.

Bewegliche oder feste Wagendeichsel?

Vielfach sieht man noch immer die lose eingehängte Deichsel. Ist es aus Unverstand oder nur reine Nachlässigkeit? Sieht der aufmerksame Tierhalter doch auf den ersten Blick, daß die lose Deichsel, besonders bei schweren Kastenwagen, den Zugtieren zu einer wahren Marter werden kann. Nicht nur, daß die Tiere während der ganzen Fahrzeit die schwere Deichsel am Halse zu tragen haben, wodurch naturgemäß auf die Dauer auch die Zugkraft gemindert werden muß, sondern gar manchen Schmerz, gar manche Beule und Wunde wird den Tieren durch die schlagende und stoßende Deichsel zugefügt werden. Darum sollte das einfachste Gebot des Tiereschutzes die bewegliche Wagendeichsel beseitigen. Ganz anders ist es mit der festliegenden Deichsel. Die Pferde können dabei ihre ganze Kraft der Fortschaffung der Last widmen, sie werden nicht durch das Hin- und Herschleudern des Lenkbaumes belästigt und haben nicht das schwere Gewicht am Halse zu tragen. Die feste Deichsel



schont darum nicht nur die Tiere, sondern bewirkt auch, daß deren Kraftenergie voll ausgenutzt wird. Jeder Landmann, jeder Fuhrwerksbesitzer sollte darum im eigenen Interesse nur mit festliegenden Deichseln fahren. Nur in einzelnen seltenen Fällen, wie auf holzericaen Waldwegen,

kann zeitweilig die lose Deichsel vorteilhaft sein. Um bei solchen Gelegenheiten auch deren Vorteile auszunutzen zu können, wähle man die eingehängte Vorrichtung so, daß durch einen kurzen Handgriff die feste Deichsel in eine lose umgewandelt werden kann. Wie demgemäß zu verfahren ist, zeigt obensiehende Abbildung, die wohl kaum weiterer Erläuterung bedarf. Zur Umwandlung ist nur der Kegel, der die Deichsel festhält, zurückzuschlagen.

Handel und Verkehr.

Asperg, 23. Aug. (Obstverkauf.) Für das Gemeindeobst, geschätzt zu 444 Zentner, wurden 63 020 Mk. erlöst, im Durchschnitt 142 Mk. für den Ztr. (Im Vorjahre durchschnittlich 41 Mk.)

Müllingen, 23. Aug. (Stadtoobstverkauf.) Der städt. Obsttrug, etwa 1405 Simri, wurde um 124 402 Mk. versteigert, gegen 39 800 Mk. im letzten Jahr. Der Durchschnittspreis pro Simri beträgt 88,54 Mk., im Vorjahre 32,50 Mk.

Vlaubeuren, 23. Aug. (Obstverkauf.) Bei dem Verkauf des städtischen Obstes wurde ein Gesamterlös von 12 140 Mk. erzielt, durchschnittlich 50 Mk. für den Zentner.

Zettung, 23. Aug. (Hopfenenernte.) Am Samstag wurden große Mengen Hopfen zur Wage gebracht, die bis zu 6500 Mk. aufgelaufen wurden. Mit der Pflücke der Späthopfen ist begonnen worden.

Hall, 23. Aug. (Pferdemarkt.) Der letzte Pferde- und Fohlenmarkt war gut besucht. Etwa 230 Pferde und Fohlen standen zum Verkauf, die Hälfte davon Händlerpferde. Der Handel war ziemlich flau, die Preise gaben nach. 3 Monate alte Fohlen kosteten 10 000—14 000, schwere 5000—7000 Mk., 1—2jährige Zuchtperde 15 000 Mk. und mehr.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen zu. Am Donnerstag und Freitag ist kühleres, vielfach trübes, teilweise regnerisches Wetter zu erwarten.

— Herr Finanzminister Th. Liesching ist zur Kur hier eingetroffen und im Badhotel abgestiegen.

Württemberg. Bürgerpartei (Deutschnationale Volkspartei) Ortsgruppe Wildbad.

Am Donnerstag den 25. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr treffen sich die Mitglieder (Frauen und Männer) zu einem **gemütlichen Beisammensein**

mit dem Landesvorsitzenden der Partei, Herrn Regierungsrat Dr. Beißwänger, im „Deutschen Hof“.

Auch zur Kur hier weilende Mitglieder der W. V. P. und D. N. B. P. sind herzlich willkommen.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

J. A.: Schweizer.

Eingetroffen

prima Weizen-Mehl
(Spez. 0), Preis pr. Pfund 4.50 Mk., markenfrei
Consumverein.

Tüchtige selbständige Köchin

zu baldigem Eintritt in kleine Arztfamilie nach Schwefingen gesucht.

Angebote mit Zeugnissen sind unter Nr. 194 an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten.

Linden-Kabarett

Jeden Nachmittag von 4 Uhr ab

Tanz-Tee

unter Mitwirkung der bekannten Boston-Kappelle Ziegler-Dittke!

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Fahrräder

und **Nähmaschinen**
sowie sämtl. Ersatzteile

Karl Tubach jr., Enzthalstraße

Reparaturen

an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi

zum billigst. Tagespreis.

Höhere Reform-Lehranstalt Wildbad.

Bei hinreichender Beteiligung nimmt unsere Abteilung Handelschule ihre Kurse im September wieder auf. Unterrichtszeit von 2—5 Uhr täglich. — Sprechstunde der Direktion nachm. 2—3 Uhr.

Turn-Verein Wildbad.

Heute Abend 8 Uhr ist **Turnstunde der Männerriege.**

Der Vorstand.

Schöne gelbe Rüben und Kartoffeln

eingetroffen bei

Gärtner Wolf.

Brennholz

in großer und kleinen Quantitäten (Scheiter und Prügel) liefert sofort jede Qualität frei vors Haus zum mäßigen Preis.

W. Schmid, Bad. Ho.

Tüchtiges

Alleinmädchen

das etwas kochen kann, gegen guten Lohn nach Adln auf 1. Oktober oder später gesucht. Meldungen mit guten Zeugn. Villa Helena, Olgastr. zwisch. 1 und 5 Uhr.

Hunde werden blitzblank mit Dr. Bülleb's mediz. Hundeseife. Bester Schutz vor Räude. Zu haben bei Gebrüder Schmit, Medizinal-Drogerie.



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Ofen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden, Herdplatten, etc.

Wer übernimmt in Wildbad eine Annahmestelle für eine Färberei u. chemische Waschanstalt?

Umgebende Offerten an Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt G. Schweifer, Pforzheim erbeten.

Cigarranen
kaufen Sie in vorzüglicher Güte bei:
ERNST WISSLER
Wilhelmstrasse 90 and Kolonnen No. 1
Erstklassige Tabak-Erzeugnisse!
Große Auswahl la. abgelagerte Ware

LINDENKABARETT
TÄGLICH VORSTELLUNG ERSTER KUNSTLER WILD-KULL

Letzte amtliche Kurse (ohne Gewähr) mitgeteilt von der Direkt. d. Diskontogesellschaft Zweigstelle Wildbad.

Staatspapiere.

5% Deutsch. Reichsanleihe	77.35
4% dergl.	78.25
5% I. Deutsche Schatzanw.	—
4 1/2% dergl. p. 1. 4. 1924	70.—
Deutsche Sparpr.-Aal. 1919	80.—
4% Preuss. Konsols	66.75
3 1/2% dergl.	67.50
3% dergl.	—
4% Bad. Staats-Anleihe	68.10
3 1/2% dergl.	61.50
4% Württ. Staats-Anleihe	68.50
3 1/2% dergl. v. 1875	93.—
3 1/2% dergl. v. 1879/80	—
1885/90	76.—
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	58.—
3% dergl.	65.—

Städte-Obliat.

4% Baden-Baden	—
3 1/2% dergl.	—
4% Darmstadt	73.80
3 1/2% dergl.	—
4% Esslingen	85.—
4% Frankfurt a. M.	96.—
3 1/2% dergl.	85.—
4% Freiburg i. Br.	—
3 1/2% dergl.	—
4% Karlsruhe i. Bad.	80.—
3 1/2% dergl.	72.—
4% München	85.—
4% Pforzheim	85.—
3 1/2% dergl.	—
4% Stuttgart	90.75
3% dergl.	65.—
4% Ulm a. D.	—
3 1/2% dergl.	—

Pfandbriefe.

3% Württ. Hypothekenbk.	95.—
4 1/2% dergl. - verlosbar	80.—
3% dergl. per 1912/15	73.50
3% Württ. Kreditverein	91.—
4 1/2% dergl. - ganzjährig	97.—
3 1/2% dergl. - halbjährig	79.—

Pfandbriefe.

4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	100.00
4% Frankf. Hypothekenbk.	83.—
3 1/2% dergl.	86.—
4% Frkt. Hypoth.-Credv.	80.—

Industrie-Obligationen

4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf.	107.—
5% Chem. Fabr. Griesheim	—
4 1/2% Allg. Elektr.-Ger.	103.50
5% D. Uebersee-El.-Ges.	—
4% Maschinent. Essling.	99.—
4 1/2% M. Hahn A.-G.-Obl.	100.—

Aktien.

Darmstädter Bank	187.—
Deutsche Bank	357.—
Disc.-Kommandit Anteil	280.—
Drödnrer Bank	237.—
Hochmayer Bergb.-Guss.	640.—
Deutsch Luxemb. Berg.	518.—
Gelsenkirchener Bergwerk	527.—
Gelsenkirchener Gussstahl	—
Harpener Bergbau	700.—
Mannesman	901.—
Phoenix Bergbau	1250.—
Allg. Elektr.-Ges.	375.—
Bad. Anilin u. Sodafabr.	490.—
Chem. Fabrik Griesheim	405.—
Daimler Werke	270.—
Maschinenfabrik Esslingen	495.—
Gebr. J. J. Gussst.	379.—
Magirus	—
Siemens u. Halske	452.—
Hmbg. Amerika-Pak.	183.—
Nordd. Lloyd	177.—

Devisen.

Amerika	86.—
England	322.—
Frankreich	672.—
Holland	2725.—
Schweiz	1843.—

Feldgraue Hosen
Schriftlänge 74/84 St. M. 145,
Drillichanzüge
Größe 46/52 M. 130 franko
Nachnahme offeriert
Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft.
Karlsruhe i. B. Kronenstr. 52.
Günstige Gelegenheit für
Haufrierer u. Wiederverkäufer.

Heirat!

Für meine Verwandte, Arztwitwe, suche ich einen Gatten. Betreffende Dame von liebem Beken, evang. schönem Beken, später mehr, u. volll. Wohnungseinrichtung wünscht nur älteren Herrn von 55 bis 70 Jahren kennen zu lernen. Einem Mann, der sich einjam fühlt, wäre hier ein besagl. Heim bereitet. Näheres briefl. oder mündlich. Angebote unt. F. S. 4228 an Rud. Moje, Heidelberg.

Flaschenbier,

hell und dunkel, empfiehlt

Reinbachbrauerei.

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß.
Mittwoch, den 24. Aug.
„Am Teetisch“
Lustspiel in 3 Akten
Donnerstag, den 25. Aug.
„Die Czardasfürstin“
Operette in 3 Akten

Beleuchtungskörper

Taschenlampen mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate
Glühplatten
Heizkissen und sonstige
Schwachstromartikel
Prima Ware.

Glühlampen

Verkaufs-Stelle der Ofram-Comm.-Gesellsch.
Carl Hartmann
Elektr. Installationen und mech. Werkstätte.

